

Tekst 6

AUTOREN-INTERVIEW „Die Wahrheit erfinden“

Krimiautor Jan Seghers über seine Hauptfigur Kommissar Marthaler, die Bedeutung von Frankfurt am Main als Schauplatz für seine Geschichten und die Rolle der Wirklichkeit für seine schriftstellerische Arbeit.



(1) Herr Seghers, Sie lassen Kommissar Marthaler jetzt seinen vierten Fall lösen. Hätten Sie es jemals für möglich gehalten, dass er so ein Publikumsliedling werden würde?

Na, Marthaler hat ja nicht nur angenehme Züge. Er ist manchmal störrisch, aufbrausend, auch zuweilen ungerecht. Aber er hat die Fähigkeit, seine Fehler einzusehen und sich zu entschuldigen. Vielleicht ist es das, was ihn dann immer wieder auch liebenswert macht. Ich bemühe mich, ihn als eine lebensnahe Figur zu zeichnen. Nur so wird er glaubwürdig. Er ist kein Supermann, aber eben auch kein Hampelmann, sondern ein recht durchschnittlicher Typ. Allerdings einer mit hohen Ansprüchen an sich und seine Umgebung. Manchmal tut er Dinge, mit denen ich selbst nicht gerechnet hätte. Überhaupt: Ich lasse mich gern von

meinen Figuren überraschen. So werden sie genauso widersprüchlich, wie die Menschen nun mal sind.

(2) 20

Marthaler und ich teilen ein paar Vorlieben und Abneigungen. Als Autor wäre ich wohl schlecht beraten, einer Figur, mit der ich so viele Stunden am Tag verbringe, nicht auch ein paar Eigenschaften von mir selbst zu geben. Wir trinken beide gerne Rotwein, mögen gerne gut essen und kämpfen deshalb gelegentlich mit unserem Gewicht. Beide haben wir eine Abneigung gegen Autos, Telefone und intolerante Dummköpfe. Dennoch sind wir zwei unterschiedliche Personen. Ein Autor muss ja all seinen Figuren Aufmerksamkeit schenken – nicht nur dem Helden. Auch die Schurken und die scheinbar unwichtigen Nebenfiguren verdienen Hinwendung. Aber um die Figuren dem Leser nahezubringen, muss der Autor immer auch Abstand zu ihnen halten. Die Distanz ist nötig, um das Ganze im Blick zu behalten. Die Menschen, die man beschreibt, müssen als eigenständige Personen vor den Leser treten: realistisch, widersprüchlich, glaubwürdig.

(3) Ihre Bücher spielen alle in Ihrer Heimatstadt Frankfurt. Nehmen Sie sich reale Verbrechen, die dort geschehen, als Vorbild für Ihre Krimis?

Das, was man „True Crime“ nennt, mag ich nicht besonders. Mir käme es ein wenig schlüpfrig vor, aus den Opfern eines realen Verbrechens literarischen Mehrwert zu schlagen.

23 : Die Wirklichkeit ist das große Bassin, in dem wir alle fischen. Ohne Rückgriff auf die Wirklichkeit bliebe jeder Roman eine blasse Wolke. Ja, es gibt reale Vorbilder, aber niemals würde ich sie eins zu eins zum Roman werden lassen. Als Autor muss man die Wahrheit erfinden.

(4) Gibt es Plätze, an denen Sie sich gerne aufhalten und die dann in Ihren Büchern vorkommen?

Sie glauben gar nicht, wie wichtig mir die Orte sind, die zu den Schauplätzen meiner Geschichten werden. Manchmal weiß ich genau, was ich in einer Szene schildern will, trotzdem kann ich sie nicht schreiben, weil ich den Ort noch nicht kenne, an dem sie spielen muss. Also setze ich mich aufs Rad und mache mich auf die Suche. Ständig bin ich unterwegs, um den

richtigen Ort zu finden. Und wenn ich ihn dann habe, geht alles wie von selbst. Dann erzählt mir der Ort seine Geschichte. Es ist eben ein großer Unterschied, ob ich den Mörder und sein Opfer im struppigen Unterholz eines kleinen Waldstücks aufeinandertreffen lasse, in einem dunklen, zugigen Parkhaus oder im überheizten Hinterraum eines Fitnessstudios. Jede Entscheidung, die man trifft, hat Folgen. Aber immer ist wichtig, dass man das, was man beschreibt, wirklich gut kennt.

(5) Früher haben Sie sozial-kritische Romane geschrieben, waren ein Literat der so genannten Single-Generation. Wie kam es, dass Sie zum Krimi-Genre wechselten?

Schon von Kindheit an hatte ich die möglicherweise schlechte, jedenfalls aber sehr stabile Angewohnheit, Kriminalromane zu lesen. Inzwischen sind es wohl ein paar Tausend. Da konnte es nicht ausbleiben, dass ich mich irgendwann selbst einmal an diesem Genre versuchen musste. Und jetzt habe ich den Salat: Es macht mir Spaß und lässt mir kaum Zeit für *die Geisterbahn*, so heißt mein Internet-Tagebuch auf www.janseghers.de.

Mobil

Tekst 6 „Die Wahrheit erfinden“

- 1p 19 Was macht Kommissar Marthaler der 1. Antwort nach zum Publikumsliebbling?
- A Er folgt immer seinen Instinkten.
 - B Er hat ein Herz für die Opfer.
 - C Er löst die Fälle scheinbar mühelos.
 - D Er wird realistisch dargestellt.
- 1p 20 Welche Ergänzung passt in die Lücke über der 2. Antwort?
- A Hätte Marthaler auch eine Frau sein können?
 - B Ist Marthaler auch Ihr persönlicher Held?
 - C Steckt auch ein wenig Marthaler in Ihnen?
 - D War Marthaler Ihre erste gelungene Romanfigur?
- 1p 21 „Beide haben ... intolerante Dummköpfe.“ (2. Antwort) ist in Bezug auf den vorangehenden Satz
- A eine Einschränkung.
 - B eine Erklärung.
 - C eine Fortsetzung.
 - D eine Zusammenfassung.
- 1p 22 Warum nimmt Jan Seghers der 3. Antwort nach nicht gern reale Verbrechen als Vorbild für seine Bücher?
- A Er möchte die Situation von Betroffenen keinesfalls ausnutzen.
 - B Er möchte Geschichten schreiben, die komplexer sind als reale Geschichten.
 - C Er möchte nicht, dass die Leser durch Vorwissen den Clou seiner Geschichten erraten.
 - D Er möchte seiner Phantasie so viel wie möglich freien Lauf lassen.
- 1p 23 Welche Ergänzung passt in die Lücke in der 3. Antwort?
- A Darum
 - B Stattdessen
 - C Trotzdem
- 1p 24 Welche Aussage stimmt mit der 4. Antwort überein?
Die Orte, an denen sich Jan Seghers' Geschichten abspielen,
- A sind auf den ersten Blick beliebig gewählte Schauplätze.
 - B sind für die Frankfurter inzwischen beliebte Ausflugsziele.
 - C sind für seine Geschichten von ausschlaggebender Bedeutung.
 - D sind in all seinen Kriminalromanen ungefähr dieselben.

- 1p 25 „Und jetzt habe ich den Salat“ (5. Antwort)
Was meint Jan Seghers damit?
- A Seine Internet-Tagebucheintragungen kosten ihn mehr Zeit als erwünscht.
 - B Seine Kriminalromane sind weniger erfolgreich, als er selber erhofft hatte.
 - C Seine Kriminalromane nehmen ihn voll in Anspruch.
 - D Seine sozialkritischen Romane werden nicht mehr ernst genommen.